

# Faenol Festival 2006



Bangor, North Wales  
Opern-Gala mit Bryn Terfel

## FAENOL FESTIVAL

Bangor, North Wales

Opern-Gala mit Bryn Terfel

Um 4 Uhr aufgestanden. Gegen 5.30 Uhr Ankunft am Flughafen Düsseldorf. Der Parkplatz P23 für Langzeitparker ist besetzt. Es gibt nur noch Parkplätze auf P4 für 54,- Euro pro Woche. Auf der Suche nach einem freien Platz kurven wir eine ganze Weile im Parkhaus herum. Der Sky Train zum Terminal ist noch nicht in Betrieb, fährt testweise ohne Gäste hin und her. 5.40 Uhr wäre für uns Check-in bei Air-Berlin. Der Schalter sieht verdächtig leer aus; etwas später stellt sich heraus, dass wir die Letzten waren. Der Computer streikt natürlich in diesem Augenblick und unsere Abfertigung verzögert sich nochmals. Als wir schließlich die Richtung zu unserem Gate einschlagen, kommt die unvermeidliche Durchsage: Herr Köhn und Frau Neumann, bitte ganz schnell zum Shuttle, die Maschine wartet.

Schläfrige Schwalben liegen flügelstarr im Bodennebel. Seitlich an uns vorbeiziehende Flugzeug-Silhouetten haben Ähnlichkeit mit auf dem Bauch liegenden Pinguinen. Die etwas entfernter auf jungfräulichen Startbahnen lauenden Monsterlibellen blinken angriffslustige rote Signale. Kurz nach rasanter Beschleunigung schlägt schon das Gefühl der

Schwereelosigkeit Wellen in die angespannte Körperschräge. Unwillkürlich denkt man an „Über den Wolken“ ... existiert ein reines jenseitiges Blau mit Abstufungen zur Transparenz. Pünktliche Ankunft in London. Wir wurden schon in Düsseldorf vor verschärfter Sicherheitskontrolle wegen jüngerer Bombenfunde gewarnt. Schuhe aus, Gürtel abnehmen, Arme und Hände hoch, mein Rucksack erfreut sich besonderen Interesses. Mein Medikamenten-Arsenal ist auch enorm (man weiß ja nie), und jede Schachtel will geöffnet sein. Danach Detektor-Kreisen überm Discman, dem Voice-Recorder, und zuletzt behält man den letzten ml meines eau de toilettes von Lagerfeld ein.

Der Flieger nach Manchester braucht 30 Minuten, wir haben 20minütige Verzögerung wegen verspätet eintreffender Passagiere. Schließlich erreichen wir auch Manchester unspektakulär. Ein Service-Mensch mit starkem Slang erklärt uns das Navi-System unseres Opel Vectras 1.8 V; nun sind wir programmiert auf „Caernarfon“ – zwei Stunden Fahrt bis wir Bangor an einer Küstenstrasse Nord-Wales passieren. Unser B&B finden wir zufällig, indem wir einfach dran vorbeifahren und es gerade noch schaffen, die Einfahrt zu den Parkbuchten zu treffen. Freundliche Begrüßung durch unsere Wirtin Sylvette Williams mit französischem Akzent. Danach aufs Zimmer. Pause bis 16 Uhr.

Die Burg von Caernarfon, eine Stadtfestung am Meeresarm. Essen in einem Thai Restaurant, Vorsuppe „Tom Yam Khai“, Hauptgericht Red Curry with Pork (beef und chicken

gabs noch zur Auswahl), beides very spicy, wir befinden uns ja auch im Land des roten Drachens. Auf der Fahrt von Manchester nach Caernarfon gab es auf walisischem Boden erste gelbe Hinweisschilder „**BRYN TERFEL FAENOL FESTIVAL**“ und in Caernarfon gibt es eine Bushaltestation an zentraler Stelle mit einem „Faenol Festival“ Shuttle. Bryn spricht sich phonetisch „Brünn“, Terfel mit Betonung auf rollendem R und weichem f, also ungefähr „Terrwell“, mit Namenszusatz Jones. Man sagt, er ist ein Jones, woher das kommt, müssen wir noch eruieren.

Bryn Terfel sorgt also für die Region, in der er selbst auch lebt und aufgewachsen ist. Das 4tägige Faenol Festival (am Sonntag kommt z.B. Shirley Bassey) mit Operngala am Samstag soll laut einem BBC Interview mit Bryn ab 2007 ausgeweitet werden. Es soll dann eine ganze Woche gehen, und Veranstaltungen auch ins Stadtgebiet wandern. Man denkt an Zugpferde wie Elton John, Rod Stewart, Tom Jones und an weitere Sparten wie Blues und Jazz.

26.8.06 Britisches Frühstück, gebratene Schinkenstreifen, 1 kleines Würstchen, 1 Spiegelei, 1 angebratene Tomate, Pilze und einige Bratkartoffeln, vorher Cerealien und Fruchtsaft, dazu Kaffee. Aussentemperatur erträgliche 18°, bedeckter Himmel, aber noch ohne Regen. Conny hats erwischt, schon zuhause. Jetzt hustet und schnupft sie sich durch den Tag. Ich lese „Reisetagebuch aus Ägypten“ von Flaubert; er weilt gerade in Kairo. In der kleinen B&B-Bibliothek entdecke ich Paperback-Ausgaben von Jonathan Swift „Gullivers Reisen“,

Daniel Defoe „Robinson Crusoe“, Rudyard Kipling, Bill Bryson. Im Aufenthaltsraum Blick auf Menai Strait (trennt die Insel vom Festland). Strait: ... a narrow channel of the sea linking two larger areas of sea. By the way: unser Klo befindet sich in einem ehemaligen Schrank, die Dusche mitten im Raum.

Unterwegs nach Bangor. Weniger reizvoll als Caernarfon, daher wieder zurück. In Caernarfon einmal rund um die Burg, Essen auf dem „Floating Restaurant“, das Home made steak mit Kidney Pie und baked potatoes spottete jeder Beschreibung. Die Sauce stinkt drei Meilen gegen den Wind nach Maggie-Würfel und schmeckt wie in der Sonne zerfließendes Kaugummi, das man vom Asphalt gekratzt hat. Connys „Chicken Kiev“ ertrinkt in einem Knoblauchbad erster Güte, von dem fünf ausgewachsene Orang-Utans eine Woche lang den Urwald leergeatmet hätten (und das ohne jede Vorwarnung auf der Karte). Der Salat für 4,95 Pfund bestand aus drei angekockelten Salatblättern, die zwei lange Wochen im Kühlschrank randlose Bräune angesetzt hatten – **GRANDIOS!** (plus Gurkenscheibe und 1 Tomatenviertel). Das Floating Restaurant schaukelte so vor sich hin und bevor ahnungslose Touristen uns den Tisch vollkotzen konnten, verließen wir fluchtartig das Etablissement.

Gegen 18.30 Uhr befinden wir uns auf dem Festival-Gelände, einem riesigen parkähnlichen Areal, das in einem kleinen Tal vor dem Hügel-Panorama des Snowdonia-Gebirges liegt. Von allen Seiten strömen Opern-Pilger (unwillkür-

lich kommt man auf die Assoziation „das Woodstock der Oper“ - Bryn heißt übrigens „Hügel“) über die Wiesen und schmalen Wege, ausgerüstet mit Klappstühlen, Picknickkörben und wetterfester Kleidung. Wir hatten schon im Februar Karten mit Sitzreservierung gebucht und landen schließlich in den mittleren Sitzreihen vor der Bühne. Die anscheinend für die Region typische graue Wolkendecke bleibt glücklicherweise während des ganzen Konzerts unberührt. Die Wiesen und sanften kleinen Parkhügel bevölkern sich mit gleichsam diszipliniertem wie ausgelassenem Publikum, wir bekommen von walisischen Einheimischen Kuchen, Omeletts und Wein gereicht. Die Leute sind zurecht stolz auf dieses Festival und freuen sich dabei zu sein. Gleiches gilt für uns.

Ein riesiges Publikum häuft sich allmählich an, bunte Regenjacken, Mäntel, Mützen, Hüte, Sitzkissen. Es gibt zwar Dixie-Klos, der walisische Besucher einer Opern-Gala scheut jedoch auch nicht davor zurück, in einer lange Reihe vor einer großen Hecke kollektiv in die Büsche zu urinieren. Bei allem herrscht eine vollkommen unaufgeregte Stimmung, keine Spur von Unmut oder Ängstlichkeit bezüglich drohender Wolkenbrüche. Als ich vom Pinkeln in der Pause zurück komme und meinen Platz suche, winkt mir ein freundlicher älterer Sitznachbar schon lotsenartig zu. Prima Geste in dem Menschengewirr. Er empfängt mich und reicht mich gleich durch an seine Frau, die mir Kuchen anbietet, und zwar so selbstverständlich, dass ich wie selbstverständlich zugreife. Im späteren Verlauf des Abends nehmen wir teil an stehenden Ovationen. Für einen kurzen Augenblick schaue ich hin-

ter mich, um die Menge zu bewundern, die sich endlos an die fernen Hügel schmiegt. Direkt hinter mir steht ein circa 75jähriger durchtrainierter walisischer Landwirt, der in seinem Leben einige tausend Felder gepflügt hat, und zwinckert mir mit einer unglaublich schönen Geste zu, so als ob er sagen wollte: „**NA, HAST DU SOWAS SCHÖNES SCHONMAL ERLEBT?**“ Walisische Magie, in einem Tal der puren Freude.

27.8.

Mit der „Welsh Highland Railway“ ins Snowdonia Gebirge, Endstation an einem Ort namens „Rydd du“. Die Wolken haben sich fast restlos verzogen, gegen Mittag wird es warm, Rast in einem kleinen Biergarten mit Aussicht auf Schieferhügel, 1 local welsh Beer und 1 Bitter, auf der Rückfahrt enorm ansteigender Blasendruck wegen fehlender Toilette im Zug. Blick auf Seen, Schaf- und Kuhherden, und endlos saftiges Grün. Vom Parkplatz in Caernarfon kurz zurück aufs Zimmer, frisch machen. Später kehren wir erneut in das Thai Restaurant ein, wo es uns so gut gefallen hat. Abends ein weiteres Kapitel aus Flauberts „Reisetagebuch aus Ägypten“. Bryn Terfel erklärte in einem BBC-Interview sinngemäß: Oper ist für jedermann, aber man muß seine Hausaufgaben machen. Das von ihm gegründete und maßgeblich gestaltete Faenol-Festival in Nord-Wales (bei Bangor, Terfels Geburtsstadt) ist ein gelungenes Beispiel dafür, wie man der Oper den strengen Snobismus des Kulturestablishments nehmen kann, um zwanglose Gelassenheit bei gleichzeitig ernsthafter Inspiration herzustellen. Auf der Bühne Gala, vor der Bühne Happening.

→ EINIGE BILDER









